

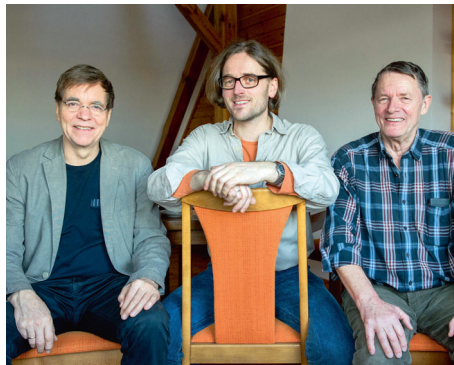
Die Antreiber

Kirchenstrom, Holzpellets und preiswertes Recyclingpapier: Wie eine Umweltgruppe aus Potsdam die Kirchengemeinden für den Umweltschutz mobilisiert

Von Josefine Janert

Werner Lehmphul setzt auch privat auf Umweltschutz. Er hat das Dach seines Wohnhauses in Potsdam mit Hanf aus der Uckermark gedämmt. Hanf sei umweltfreundlicher als die Isolierung mit dem Kunststoff Styropor, erzählt Lehmphul stolz, während er entschlossen die Treppe nach oben steigt. Er zeigt auf eine Stelle im Gebälk, wo der Hanf offenliegt und befühlt werden kann. Warm und trocken ist er und riecht vertrauenerweckend nach Heimat. Lehmphul strahlt. Früher hat er beim Wetterdienst gearbeitet und seine Kollegen schon in der DDR-Zeit mit Vorschlägen zum Umweltschutz traktiert. Damals wurden Wetterkarten auf Papier gezeichnet, die später massenweise im Müll landeten. Er suchte nach Wegen, den Papierverbrauch zu senken. »Wo immer kostbare Rohstoffe eingesetzt werden, müssen wir überlegen, wie wir sparsam damit umgehen«, sagt er in einem Ton, der keinen Widerspruch zulässt.

Auf Werner Lehmphuls ausgebautem Dachboden trifft sich eine Umweltgruppe, acht Männer zwischen 47 und 80 Jahren mit großem Einfluss auf die kirchlichen Gremien in Potsdam. Sie haben von diesem Dachboden aus schon harte Kämpfe ausgefochten, scheuen sich nicht vor kräftezehrender Kleinarbeit. Auf einem Tisch vor ihnen liegen Faltposter mit Werbung für ihren bislang größten Erfolg: den sogenannten Kirchenstrom. »Wenn Sie ihn bestellen, erhalten Sie zu hundert Prozent zertifizierten Ökostrom«, erklärt Georg Jatzwauk, Katholik und Sozialarbeiter. Das Besondere an dem Projekt: »Pro gelieferter Kilowattstunde fließen 1,5 Cent in einen Ökocentfonds«, sagt Jatzwauk mit stolzgeschwellter Brust. Aus diesem Fonds werden Umweltprojekte in der Region finanziert, etwa eine Zentralheizung auf der Basis von Holzabfällen oder ein Mikroblockheizkraftwerk.



Harte Kämpfe für die Schöpfung:

Fotovoltaikanlage an der Potsdamer Versöhnungskirche (oben); die Akteure Konrad Elmer-Herzig, Georg Jatzwauk, Werner Lehmphul (Mitte v.l. n. r.); Leistungsanzeigetafel (unten)

Konrad Elmer-Herzig greift nach einem Keks und kommt auf die Theologie zu sprechen. »In der Bibel heißt es: Machet euch die Erde untertan.« Er wünsche sich, dass ein anderer Gedanke stärker in den Vordergrund tritt. In der Bibel heißt es nämlich auch, dass die Menschen die Erde »bebauen und bewahren« sollen, sagt er. Bis zu seiner Pensionierung war der hochgewachsene Mann viele Jahre Pfarrer der evangelischen Erlösergemeinde in Potsdam. Zur DDR-Zeit engagierte sich der damalige Berliner Studentenpfarrer in der Bürgerbewegung. Er gehörte zu den Mutigen, die dort am 7. Oktober 1989 die Sozialdemokratische Partei gründeten. Seine Durchsetzungskraft bringt er jetzt in den Umweltkreis ein.

Blick zurück: 1992 beschlossen 172 Staaten in Rio de Janeiro die Agenda 21, ein Konzept zur nachhaltigen Entwicklung unseres Planeten im 21. Jahrhundert. 2002 entstand in Potsdam die Projektgruppe »Lokale Agenda 21«, aus der der Umweltkreis hervorging. Er will Ökoideen für örtliche Gemeinden entwickeln. Schon zuvor hatte Elmer-Herzig Menschen um sich geschart, die sich für Umweltschutz engagieren wollten. Auf mehreren Kirchendächern waren Fotovoltaikanlagen montiert worden. Diese reichten natürlich nicht aus, um alle Interessenten mit umweltfreundlichem Strom zu versorgen. Was tun? 2003 dachten die Potsdamer in mehreren kirchlichen Gremien darüber nach, für ihre Gemeinden Strom von einem Ökoanbieter zu beziehen. Doch die gängigen Unternehmen haben ihren Sitz in den alten Bundesländern. »Wollt ihr meinen Arbeitsplatz bei den Potsdamer Stadtwerken vernichten?«, erregte sich ein Mann auf einer der Versammlungen.

Jobs in der Region erhalten

Im Gegenteil, die Ökoaktivisten wollten Jobs in ihrer Region erhalten – auch weil es umweltfreundlich ist. Deshalb begann die Gruppe mit den Stadtwerken Potsdam Verhandlungen über einen günstigen Gruppentarif. Nicht nur die Gemeinden, auch die Haushalte der Gemeindemitglieder sollten damit versorgt werden. 2004 war der Vertrag zwischen dem *Evangelischen Kirchenkreis Potsdam* und den Stadtwerken unter Dach und Fach. In der ersten Zeit stammte der Kirchenstrom gar nicht zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energiequellen. Die Stadtwerke betreiben seit 1995 ein Kraftwerk auf der Basis von Erdgas.

Inzwischen bekommen die Kirchenstromkunden aber Ökostrom. Ihr Kreis wächst ständig. »2003 vermuteten die Stadtwerke wohl, dass sich höchstens sechzig Personen für den Kirchenstromtarif interessieren würden«, meint Konrad Elmer-Herzig und grinst spitzbübisch. »Wir waren aber bald 600.« Seit die Umweltaktivisten den Vertrag mit den Stadtwerken im Sommer 2016 neu verhandelt haben, sind nun auch Lieferungen außerhalb Potsdams möglich: nach Berlin und ins Land Brandenburg. Voraussetzung ist, dass der Kunde einer christlichen Kirche angehört. Fünfzig neue Interessenten haben sich schon gemeldet. Georg Jatzwauk mailt und telefoniert eifrig mit Gemeinden und der Kirche nahestehenden Personen, damit die Zahl weiter steigt.

Das Projekt Kirchenstrom ist inzwischen mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem ersten Preis beim Klimawettbewerb des *Deutschen Evangelischen Kirchentages* 2010. Für Begeisterung sorgt vor allem der Ökocentfonds, in den rund 20 000 Euro pro Jahr fließen.

Laut Vertrag müssen die Umweltschützer mit den Stadtwerken abstimmen, wie sie das Geld verwenden. »Sie haben uns nie

ein Projekt, das vernünftig war, ausreden wollen«, lobt Konrad Elmer-Herzig die Zusammenarbeit. Die Gruppe entschied sich für ein preiswertes Blockheizkraftwerk. Es läuft zwar mit dem fossilen Brennstoff Gas, doch wie das Kraftwerk der Stadtwerke hat es einen hohen Wirkungsgrad. Die Planungsphase wurde aus dem Ökocentfonds finanziert. Außerdem investierte der Träger des Seniorenzentums in das Projekt.

Umweltfreundlich heizen

Geld aus dem Ökocentfonds floss auch in ein Wohnhaus, das Eigentum der Erlösergemeinde ist. Die alte Gasetagenheizung wurde ausgetauscht zugunsten einer Zentralheizung auf der Basis von Holzpellets. Das sind Stäbchen, die aus Holzabfällen gepresst werden, also einem nachwachsenden Rohstoff. Die Heizung läuft schon, und in diesem Jahr soll folgen, was die Umweltgruppe für ihren nächsten großen Coup hält: Mit Geld aus dem Fonds wird der Pelletkessel mit einem langlebigen Stirlingmotor nachgerüstet, der Strom und Wärme erzeugt. Dieses Mikroblokheiz-

kraftwerk ist umweltfreundlich und leiser als Blockheizkraftwerke mit gängigen Verbrennungsmotoren. Geliefert wird der Stirlingmotor vom Potsdamer Unternehmen *Enerlyt Technik*, dessen Geschäftsführer Andreas Gimsa in der Ökoszene für seine Idee gelobt wird. Lokale Tüftler fördern und umweltfreundlich heizen – das ist ganz im Sinne der Agenda 21.

Die Gruppe macht unermüdlich weiter – ein Lehmphul und ein Elmer-Herzig sind einfach nicht zu stoppen. Georg Jatzwauk gibt in der Runde eher den leisen Part. Schon erzählt er vom nächsten Projekt, das die Gruppe angestoßen hat, einem Vertrag mit einem örtlichen Unternehmer, der die Gemeindebüros preiswert mit Recyclingpapier beliefert. Auch Gemeindemitglieder können von dem Tarif profitieren, müssen das Papier aber am Sitz des Unternehmens abholen. Konrad Elmer-Herzig berichtet von der Potsdamer Tankstelle für Elektroautos, über deren Planung die Gruppe diskutiert. Werner Lehmphul wiegt nachdenklich den Kopf. Sein Blick schweift aus dem Fenster, wo in der Ferne die Erlöserkirche zu sehen ist. Eines ist sicher: So bald werden die Umweltaktivisten keine Ruhe geben. e